

## "Billiges Geld trägt den Geruch der Krise"

**BZ-INTERVIEW** mit Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands / Regulatorik darf nicht alle über einen Kamm scheren.



Georg Fahrenschon Foto: Juliane Kühnemund

BONNDORF. Von Lima kam er über Berlin direkt nach Bonndorf: Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands, Georg Fahrenschon. Das Jubiläum der zweitältesten Sparkasse Deutschlands, "250 Jahre Sparkasse Bonndorf-Stühlingen", war Anlass für den Präsidenten, nach Bonndorf zu kommen. Unsere Redakteurin Juliane Kühnemund unterhielt sich mit Georg Fahrenschon über Zukunftschancen kleiner Banken in einer globalisierten Finanzwelt und mehr.

**BZ:** Der Anlass Ihres Besuchs in Bonndorf ist das Jubiläum "250 Jahre Sparkasse Bonndorf-Stühlingen". Was ist ihrer Meinung nach das Erfolgsrezept einer Bank, die sich so lange behaupten kann?

**Fahrenschon:** Lassen Sie mich einen Blick zurück werfen. Nach den napoleonischen Kriegen ging in ganz Europa nichts mehr. Die Fürstenhäuser waren pleite, staatliche Strukturen waren zerschlagen. Die geniale Idee der einstigen Waisenkasse Bonndorf war es dann, die soziale Wohlfahrt und die regionale Entwicklung miteinander zu verbinden. Da hat sich vor 250 Jahren eine Idee entwickelt und ist ihren Siegeszug angetreten: Heute stehen die 413 Sparkassen deutschlandweit als die zentralen Impulsgeber und Akteure für stabile Wirtschaftskreisläufe. Die Stärke, die Deutschland ausmacht, ist ein starker Mittelstand, Dezentralität, regionale Ausrichtung unserer Gesellschaft und eine passende Kreditversorgung über das Sparkassenwesen.

**BZ:** Haben kleine Sparkassen wie die Sparkasse Bonndorf-Stühlingen dauerhaft eine Zukunftschance?

**Fahrenschon:** Der Erfolg einer Sparkasse hängt nicht von der Größe ab. Wir haben große und kleine Sparkassen, die sehr erfolgreich sind. Der Erfolg hängt von der Mannschaft ab und von der Passgenauigkeit zur örtlichen Wirtschaft. Die Sparkassen liefern seit über 250 Jahren mit einem auf die Region ausgerichteten Geschäftsmodell immer wieder eindrucksvolle Ergebnisse ab und sind ein wesentlicher Treiber einer guten und stabilen Entwicklung vor Ort. Die Sparkassen sind gut für Deutschland – egal ob groß oder klein.

**BZ:** Sie sprechen die Präsenz in der Fläche an. Immer wieder werden aber Sparkassenfilialen geschlossen – wird das Filialnetz ausgedünnt? Stichwort Onlinebanking?

**Fahrenschon:** Die Sparkassen werden sich aus keiner Region Deutschlands zurückziehen. Wir sind diejenigen, die die meisten Filialen, die meisten Geldautomaten betreiben, das wird auch in Zukunft so sein. Aber so wie in der Vergangenheit auch, müssen wir uns natürlich in dieser Frage an den Bedürfnissen unserer Kunden ausrichten. Wir bieten ein Mehr an Beratung: Es wird immer das Alleinstellungsmerkmal der Sparkassen sein, Berater und Beraterinnen aus Fleisch und Blut zu stellen. Gleichzeitig nutzen immer mehr unserer Kunden die App oder Online-Banking. Die Sparkassen-App ist die am meist genutzte Finanzdienstleistungs-App der Bundesrepublik Deutschland. Etwas weniger als die Hälfte unserer 47 Millionen Girokonten werden nur online geführt. Wir sind insoweit schon heute die größte Onlinebank Deutschlands. Unser Antritt ist, Filialen aufzuwerten und auch auf der digitalen Seite Dienstleistung anzubieten, um das zu ergänzen. Die Filiale vor Ort gehört wie das Wirtshaus und das Rathaus hier in der Region zur Grundausstattung. Am Ende des Tages gibt das Verhalten der Kunden den entscheidenden Ausschlag: Wenn sie die Angebote in der Filiale genauso nutzen wie auf der digitalen Seite, dann ist mir um das Netz an Filialen überhaupt nicht bange.

**BZ:** Wie schätzen Sie die Situation der Sparkassen im Spannungsfeld der Globalisierung ein. Wo sind ihre Stärken, wo die Schwächen?

**Fahrenschon:** Ich sag immer, aus den Bankhochhäusern Frankfurts können sie einen innovativen mittelständischen Betrieb hier in Bonndorf gar nicht richtig klassifizieren. Da gibt's nun zwei Möglichkeiten. Man ist entweder zu teuer, weil man sie nicht kennt, oder man ist zu billig, dann läuft die Bank Gefahr, dass sie genau mit dem Risiko aus der Kurve geworfen wird. Es gibt eine ganz enge Verbindung zwischen der mittelständisch geprägten Wirtschaft und der kreditgebenden Struktur. Das ist auch eine Warnung, denn die Regulatorik darf unsere kleinen leistungsfähigen und soliden Regionalbanken nicht über Gebühr strapazieren. Denn ohne Sparkasse oder Volksbanken vor Ort hat auch der örtliche Mittelstand keinen Ansprechpartner mehr. Mittelständische Unternehmen, die Deutschlands wirtschaftliches Rückgrat darstellen, können sich nicht mit einer Unternehmensanleihe von 25 Millionen Euro über Wasser halten. Sie brauchen dieses große Volumen überhaupt nicht.

**BZ:** Sie haben das Thema Regulatorik angesprochen. Könnten Sie diese Problematik näher erläutern?

**Fahrenschon:** Sparkassen sind eine Art Vergrößerungsglas für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in unserem Land. Und hier sieht man, wie die bürokratischen Anforderungen immer mehr zu einer Last werden und unseren wirtschaftlichen Erfolg schmälern. Die Sparkassen haben sich auch in den turbulentesten Zeiten der Finanz- und Schuldenkrise als verlässlicher Partner bewiesen. Wir bräuchten eigentlich eher eine Initiative, um dieses bewährte Modell auf weitere Länder zu übertragen, die mehr Stabilität auf dem Finanzsektor dringend gebrauchen könnten. Es

ist ja völlig unstrittig, dass gerade die Institutionen, die sich im klassischen Kreditwesen bewegen und die regional verankert sind, nicht die Auslöser der Finanzmarktkrise der Jahre 2007 und 2008 waren.

**"Man hat den Eindruck, Europa fühlt sich sauwohl, jetzt eine Gesellschaft zu etablieren, die auf Pump lebt."**

Georg Fahrenschoen

Trotzdem konzentrieren sich 46 europäische Richtlinien der letzten sieben Jahre nur auf die klassischen Kreditinstitute. Ich hab die Weltbanktagung mal dazu genutzt, anhand der Zahlen des Währungsfonds aufzuzeigen, was da in den letzten fünf Jahren alles passiert ist. Der Anteil an Schattenbanken, also an Nicht-Banken, ist in den Vereinigten Staaten von 35 Prozent Anteil am Bruttoinlandsprodukt auf 70 Prozent gewachsen. In Europa von 35 Prozent auf 65 Prozent. Das heißt, die im Schatten wachsen, die sieht man nicht, weil man ihnen nicht Herr wird. Bei der Regulierungswut aus Brüssel wird zu wenig differenziert: Die örtliche Sparkasse ist nicht mit einer

weltweit operierenden englischen Investmentbank zu vergleichen. Wir brauchen eine Regulatorik, die stärker differenziert – nach Größe, nach Komplexität, nach regionaler Abdeckung. Europa hat die letzten zwei Jahrzehnte immer nur nach dem Motto "one size fits all", alle werden über einen Kamm geschert, gearbeitet. Diese Gleichmacherei führt zu schlechten Ergebnissen. Wir laufen Gefahr, dass das Zusammenspiel zwischen regional verankertem Mittelstand und regional verankerter Kreditwirtschaft empfindlich gestört wird.

**BZ:** Wie beurteilen sie die derzeitige Niedrigzinsphase, gefährden Niedrigzinsen das Geschäftsmodell von Sparkassen?

**Fahrenschoen:** Die 413 deutschen Sparkassen zeichnen sich durch eine solide Grundfinanzierung aus. Wir haben im Sparkassensektor 100 Milliarden mehr an Einlagen, als wir Kredite ausgeben. Das heißt, wir sind unabhängig von den Ausschlägen der internationalen Finanzmärkte und haben die letzten Jahre die Jahresabschlüsse immer dafür genutzt, nicht nur unsere Eigenkapitalbasis zu stärken, sondern auch, um unsere Vorsorgereserven aufzubauen.

**"Wer stabile Finanzmärkte in Europa will, der soll die Finger weg lassen von einer einheitlichen europäischen Einlagensicherung."**

Georg Fahrenschoen

Mir machen die gesellschaftspolitischen Folgen der anhaltenden Zinspolitik ernsthaft Sorgen. Der Niedrigzins reißt mittlerweile große Lücken in die Altersvorsorge vieler privater Haushalte. 40 Prozent der Deutschen betreiben überhaupt keine regelmäßige Altersvorsorge mehr. Gleichzeitig haben diejenigen, die überhaupt noch fürs Alter planen, immer größere Probleme, mit konservativen und sicheren Anlageformen ein eigenes Vermögen aufzubauen. Aktuell werden riesige Vermögenswerte vernichtet. Am Ende des Tages werden es die Sozialsysteme sein, die diese Versorgungslücke ausgleichen werden müssen – dies kann nicht das Ziel einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Gesellschafts- und Finanzpolitik sein. Man hat den Eindruck, Europa fühlt sich sauwohl, jetzt eine

Gesellschaft zu etablieren, die auf Pump lebt. Staaten, die sich billig neu verschulden können, private Haushalte, die die Vorsorge nicht mehr ernst nehmen, und ein Kapitalmarkt, der das fröhlich finanziert. Das wird schief gehen!

**BZ:** Wie lange müssen Sparer noch unter niedrigen Zinsen leiden?

**Fahrenschoen:** Ich hoffe, dass aus den Vereinigten Staaten bald das Signal kommt, dass

eine zinsnahe Null kein Normalzustand ist und dass die EZB dem schnell folgen könnte. Das billige und im Übermaß vorhandene Zentralbankgeld trägt den Geruch der Krise. Ich hoffe, dass die Zentralbank den Punkt der Zinswende nicht verpasst. Je früher die Wende kommt, desto besser.

**BZ:** Wird man auch bei den Sparkassen mit Negativzinsen rechnen müssen?

**Fahrenschon:** Die Sparkassen sind gegründet worden als Institution, die dem Spargedanken Raum gibt. Das heißt, für uns verbietet es sich eigentlich, dem privaten Haushalt einen Strafzins aufzubrummen. Ich hoffe inständig, dass uns diese Rolle erspart bleibt. Letztendlich ist dies aber eine Entscheidung, die in der Verantwortung eines jeden Instituts liegt.

**BZ:** Sind steigende Gebühren nicht auch Negativzinsen?

**Fahrenschon:** Da wird ein Zusammenhang konstruiert, der so nicht da ist. Finanzdienstleistungen kann man nicht zum Nulltarif anbieten. Wir bieten sichere, anonyme und auf höchster Qualität angelegte Beratung. Wer bei vermeintlich kostenlosen Internet-Anbietern Zahlungsverkehr macht, bezahlt dafür mit der Preisgabe seines Zahlungsverhaltens. Eine gute Dienstleistung kann nicht kostenlos sein. Bei uns ist sie sicher, individuell und passgenau.

**BZ:** Was halten sie von den Sicherungssystemen?

**Fahrenschon:** Wer stabile Finanzmärkte in Europa will, der soll die Finger weg lassen von einer einheitlichen europäischen Einlagensicherung. Denn: Stabilität braucht Brandschutzmauern, Stabilität wird nicht erreicht, wenn man sich die Mittel, die sich deutsche Sparkassen zur eigenen Absicherung zur Seite gelegt haben, unter den Nagel reißt, um faule Kredite in ganz Europa abzusichern. Das können wir unseren Kunden nicht erklären. Monokulturen sind immer verletzlicher. Wenn da dann mal der Wurm drin ist, dann kriegen sie ihn nicht mehr raus. Wenn man die enge Verbindung zwischen dem Risiko und der Haftung für das Risiko auflöst, dann macht Europa denselben Fehler ein zweites Mal. Davor wollen wir Europa aus voller Überzeugung schützen und es freut mich, dass wir in dieser Frage immer mehr Unterstützung erhalten.

### **ZUR PERSON: Georg Fahrenschon**

Georg Fahrenschon, 1968 in München geboren, ist seit 16. Mai 2012 Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands. Zuvor war er von Oktober 2008 bis November 2011 bayrischer Staatsminister der Finanzen. Georg Fahrenschon ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er lebt mit seiner Familie in Neuried. Beim Sparkassen-Jubiläum in Bonndorf hatte er die Festrede gehalten.

Autor: jul

Autor: jul